

gehend beobachten, doch wurde er schon früher von Herrn Prof. W. Stichmann und anderen dort gesehen. Es handelte sich um einen adulten Vogel, der noch das Prachtkleid trug. Lediglich die Kehle und der Vorderhals waren schon hellweißlich gefärbt; andererseits waren das „Fensterchen“ der Halsseiten sowie die schwarz-weiße Gitterung des Rückengefieders noch scharf abgesetzt. Der Eis-taucher befand sich zumeist auf der Jagd, im Grunde genommen war er fast stets in Aktion. An dem zweiten der genannten Beobachtungstage zog er wahrscheinlich noch weiter, denn am 2. 11. konnte er auf dem See nicht mehr aufgefunden werden. — Gleichzeitig mit dem Eis- hielt sich auch ein Prachtttaucher (*G. arctica*) auf der Möhnetalsperre auf; dieser trug jedoch schon das Winterkleid. Auch er verließ den See am 1. 11.

H. Petzold, 477 Soest, Meister-Conrad-Straße 52

Silberreiherbeobachtungen in Westfalen — Der Silberreiher (*Casmerodius albus*) ist in Deutschland ein unregelmäßiger Gast, der über fünfzigmal in allen Teilen des Landes nachgewiesen wurde (Niethammer, Kramer & Wolters 1964). Unter anderem kann er auch als sehr selten erscheinender Gast der Artenliste einer westfälischen Avifauna zugezählt werden. Erstmals findet die Art im westfälischen Schrifttum bei Reichling (1932) Erwähnung, wo es heißt: „Nur einmal für Westfalen von Koch nachgewiesen, der die Erlegung eines ♂ ad. am 16. 5. 1910 bei Lippborg (Kreis Beckum) erwähnt.“ Dieses Ex. wurde jedoch bereits 15 Jahre vorher ebenfalls von Reichling (1917) als Erstnachweis des Seidenreiher (*Egretta garzetta*) für Westfalen angeführt. Er schreibt: „Bisher nur ein einziges Mal im Münsterlande vorgekommen. Das betreffende Ex., ein altes ♀, wurde am 16. Mai 1910 bei Lippborg erlegt.“ Die augenscheinliche Verwirrung, die hier vorliegt, kann wohl zugunsten der Silberreiher-Beobachtung entschieden werden, wenn in Rechnung gestellt wird, daß die Zweit-zitierung der Beobachtung wahrscheinlich einer Überprüfung unterzogen wurde und daher eine Korrektur gegenüber der ersten Literaturstelle darstellt. Außerdem ist der Silberreihernachweis (also die Ausgabe von 1932) mit dem Namen des Beobachters versehen (Koch), welches als zusätzliches Gewährsmoment betrachtet werden kann. Somit stammt also der westfälische Erstnachweis des Silberreiher aus dem Jahre 1910.

M. Sturm gelang Mitte der 50er Jahre ein weiterer Nachweis der Art vom Geisecke-Stausee im mittleren Ruhrtal.

Der neueste Nachweis des Silberreiher stammt aus dem Sommer 1967. Am 17. 6. beobachteten L. Eckertz und Verf. an den Klärteichen der Zuckerfabrik Soest bei Hattrop (nordwestl. von Soest) 1 ad. Ex. Der große Vogel konnte recht gut mit einem gleichzeitig dort anwesenden Fischreiher (*Ardea cinerea*) verglichen werden. Es wurden aus einer Entfernung von jeweils 200 m und 100 m bei guter Sicht folgende Kennzeichen festgestellt: Helle Schnabelwurzel, allmählich in die dunkle Schnabelspitze übergehend; lange, fast dem ganzen Rücken aufliegende Seidenfedern; einige wenige, sehr kurze Haubenfedern; ferner tiefdunkle Beine. Zeitweise watete der Silberreiher mit geräumigen, aber zügigen Schritten, oft mit lang ausgestrecktem Hals im seichten Uferstreifen eines der Klärteiche umher, während der Fischreiher ruhig verharrte. Ein augenfälliger Größenunterschied zwischen beiden Reihern konnte nicht festgestellt werden. Der Silberreiher war unberingt. — Im Laufe des Nachmittags flogen beide Reiher in nördlicher Richtung davon. Das Flugbild trug zur Zerstreuung aller Zweifel an der richtigen Bestimmung bei.

Literatur

Reichling, H. (1917): Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes; Journal f. Orn. (April 1917).

Ders. (1932): Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes; Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Naturk.

Stichmann, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrande des Industriereviere (Verl. Bergmann, Hamm).

Niethammer, G., H. Kramer & H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste (Akadem. Verlagsges., Frankfurt a. M.).

H. Petzold

477 Soest, Meister-Conrad-Str. 52

Referate

E. Bezzel und W. Wüst (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (*Limicolae*) im Ismaninger Teichgebiet bei München; II. Teil. Anz. orn. Ges. Bayern 7 (6): 771–822.

Der zweite Teil behandelt ausführlich den Durchzug der Gattungen *Calidris*, *Charadrius*, *Pluvialis*, *Phalaropus*, *Haematopus*, *Himantopus*, *Recurvirostra*, *Burhinus*, *Limicola* und *Glareola*. Die Art der Bearbeitung ist dieselbe wie im 1. Teil (s. das Ref. in dieser Zschr. 3 (2) [1966]: 70/71). Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; es soll lediglich — insbesondere in bezug auf westfälische Verhältnisse — auf einige Besonderheiten hingewiesen werden.

Zur Rassenfrage beim Sandregenpfeifer wird auf Grund fast völlig fehlender Untersuchungen die Vermutung aufgestellt, daß sich der größte Teil der Herbstdurchzügler aus der Rasse *tundrae* zusammensetzt. Auf die auch in Ismaning deutlich in Erscheinung tretenden zwei Frühjahrszuggipfel gehen die Verf. allerdings nicht ein. Bemerkenswert ist, daß der Alpenstrandläufer nach dem Kampfläufer an zweiter Stelle in der Häufigkeit der behandelten Limikolenarten steht. Die Diskrepanz zwischen Heim- und Wegzug ist bei dieser Art auf Grund massierten Herbstvorkommens noch größer als in Westfalen. Verf. interpretieren ihr Sichelstrandläufer-Material dahingehend, daß die Art regelmäßig (trotz des Fehlens von Nachweisen aus vielen Landesteilen) auf dem Heimzuge das mitteleuropäische Binnenland überfliege. Diese Ansicht bedarf sicher noch der Prüfung, da der Sichelstrandläufer doch trotz bester Nahrungsbedingungen auch an optimalen Rastplätzen im Frühjahr oft jahrelang nicht erscheint. Der von Stresemann (Orn. Monatsber. 1944) gegebene Hinweis auf Schleifenzug hätte hier Erwähnung finden sollen. Auffällig für das Gesamtbild des Limikolendurchzuges in Ismaning ist die schon a. a. O. erwähnte Tatsache, daß gerade hier ausgesprochene Küstenzügler verhältnismäßig häufiger auftreten als an anderen binnenländischen Limikolenrastplätzen. In der abschließenden Diskussion der allgemeinen Ergebnisse vertreten die Verf. die Meinung, daß der Durchzug der Limikolen „mehr vom Instinkt als von Erfahrung bestimmt wird“, weil sich die Rastmöglichkeiten im Binnenland von Jahr zu Jahr stark verändern. Daß im angegebenen Beispiel des Ismaninger Teichgebiets in Jahren mit hohem Wasserstand nur wenig Limikolen auftraten, in anderen Jahren dagegen mehr, ist nach Meinung des Ref. lediglich auf die ungünstigen ökologischen Bedingungen zurückzuführen, spricht aber nicht unbedingt gegen eine mögliche Traditionsbildung bei einigen Arten.

Mit der nun durch den 2. Teil vollständig vorliegenden bayerischen Limikolenzugarbeit und einer ähnlichen aus Hessen (s. das Ref. in dieser Zschr.: 3 [1966]: 4) sind zwei wichtige Beiträge zur Erhellung des binnenländischen Limikolendurchzuges erschienen, die durch übersichtliche, ziemlich umfassende und auf großem Material basierende Fragestellungen richtungweisend sind für ähnliche Untersuchungen an anderen Rastplätzen.

M. Ha.